



in Kooperation mit:



Dokumentation

Online-Fachdiskurs/Workshop Hamburg:

„Was braucht inklusive Kinder- und Jugendarbeit?“

23.3.2021, 10:00 - 12:30 Uhr als Zoom-Meeting

Ein Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
in Kooperation mit der HAW Hamburg und
der PH Heidelberg gefördert von:



Inhalt

1	Zielsetzung und Ablauf	3
2	Mitwirkende	5
3	Vorstellung des Gesamtprojektes	6
4	Ergebnisse der Expert*innen-Interviews in Hamburg.....	10
5	Ergebnisse aus den Gesprächen in den Breakout-Räumen	12
6	Ausblick auf Veranstaltungen und die Weiterarbeit im Projekt	16

**HERZLICH WILLKOMMEN ZUM
FACHDISKURS/WORKSHOP**
„Was braucht inklusive Kinder- und Jugendarbeit?“

Di., 23.03.2021, 10:00 – 12:30 Uhr
Online-Zoom-Meeting

Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit
Kontakt: inklusivejugendarbeit@haw-hamburg.de



MIT DEN AUGEN VON JUGENDLICHEN
Was braucht inklusive Jugendarbeit?

Lebenshilfe   HAW HAMBURG

Gefördert von:  **AKTION MENSCH** Stiftung



HAW HAMBURG

1 ZIELSETZUNG UND ABLAUF

Der Online-Fachdiskurs/Workshop im Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht Inklusive Jugendarbeit“ am 23.03.2021 in Hamburg zielte darauf ab, das Projekt wie erste Forschungsergebnisse vorzustellen und eine erste Vernetzung von Akteur*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe zu ermöglichen. Gewünschte Themen und Unterstützungsmöglichkeiten auf dem Weg zu einer Kinder- und Jugendarbeit mit inklusiven Gestaltungsprinzipen wurden gesucht.

Ursprünglich sollten die Fachdiskurse/Workshops im Projekt neben den Erkenntnissen aus den Interviews mit Expert*innen auf subjektorientierten Erkenntnissen aus Interviews mit Jugendlichen mit leichten und mittelschweren geistigen Behinderungen basieren. Da Interviews mit dieser Zielgruppe pandemiebedingt bis auf Weiteres nicht durchgeführt werden können, ist eine inhaltliche wie methodische Neuausrichtung vereinbart worden. Auf dieser Grundlage sind die Fachdiskurse/Workshops vorgezogen.

Es wird nun zunächst auf Inklusion als Auftrag und Herausforderung für die Kinder- und Jugendarbeit fokussiert. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund einer zu erwartenden inklusiven Veränderung des §11 im SGB VIII im Rahmen der SGB VIII-Reform auf Bundesebene. Zudem wird eine weitere Intention dieses Praxisforschungsprojektes umgesetzt: In diesem Online-Fachdiskursen/Workshops werden die unterschiedlichen Systeme – Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendarbeit – zusammengebracht, um gemeinsam inklusive Kinder- und Jugendarbeit bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Der **Ablauf des Fachdiskurses/Workshops** gestaltete sich wie folgt:

Teil I: Einblicke in das Praxis-Forschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“

- Vorstellung des Projektes – auch mit Blick auf den Projektstandort Hamburg (Prof. Dr. Gunda Voigts, HAW Hamburg)
- Präsentation der Ergebnisse der durchgeführten Expert*innen-Interviews in Hamburg (Julianna Petri, HAW Hamburg)

Teil II: Moderierter Praxis-Austausch und Ausblick

- Wie sieht die aktuelle Situation im Arbeitsbereich in Hamburg gerade aus?
- Was sind Themen, die Sie gerade bewegen?
- Wie kann das Projekt Sie in Hamburg darin unterstützen, inklusive Kinder- und Jugendarbeit weiter voranzubringen?
- Ausblick



Nach einer Vorstellungsrunde wurde im ersten Teil dieses Online-Fachdiskurses/Workshops in die Struktur und die Ziele des Praxisforschungsprojektes eingeführt:

The screenshot shows a Zoom meeting interface. On the left, a presentation slide titled "AUSGANGSPUNKT DES PROJEKTES" is displayed. The slide contains the following text:

AUSGANGSPUNKT DES PROJEKTES

Was wünschen sich junge Menschen mit Behinderungen für ihre Freizeit?

- Die Beteiligung von (jungen) Menschen mit Behinderungen ist ein gesellschaftlicher Auftrag (UN-BRK).
- Kinder- und Jugendarbeit nimmt den „Auftrag Inklusion“ ernst und ist trotzdem „auf dem Weg“.
- Bisher ist wenig über die Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen mit sogenannten geistigen Behinderungen bekannt, in der aktuellen Freizeitforschung und in Jugendstudien werden sie kaum beachtet.

Wie können junge Menschen mit Behinderungen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nutzen?

Was ist jungen Menschen mit Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit wichtig?

➤ Im Projekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“ sollen inklusive Angebote für Jugendliche auf Grundlage der Nutzer*innenperspektive weiterentwickelt werden.

➤ Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit wiederfinden.

HAW HAMBURG

Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit
Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“

On the right side of the Zoom window, a grid of 15 participants is visible. The participants' names are: Maren Seeland, Wolfard Stegmann, Karin Hoffmann, Britta Walkenhorst, Rik Jörg Hesse, Hannes Behringer, Anja Fietz-Martens, WOL, Helen Ghebremicael, Daniel Koortz Jugendhaus, Gundlach, Hanna, Georg Becker, stefan kukofka, Andreas Karas, Charlotte Schindler, L., and Friederike Stolzenburg. The Zoom control bar at the bottom shows options like "Audio ein", "Video abbrechen", "Bildschirm", "Teilnehmer", "Chat", "Bildschirm freigeben", "Abfrage", "Aufzeichnen", "Breakout-Sessions", "Reaktionen", and "Beenden".

Anschließend wurden erste Forschungsergebnisse und eine daraus resultierende Standortbeschreibung inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg präsentiert.

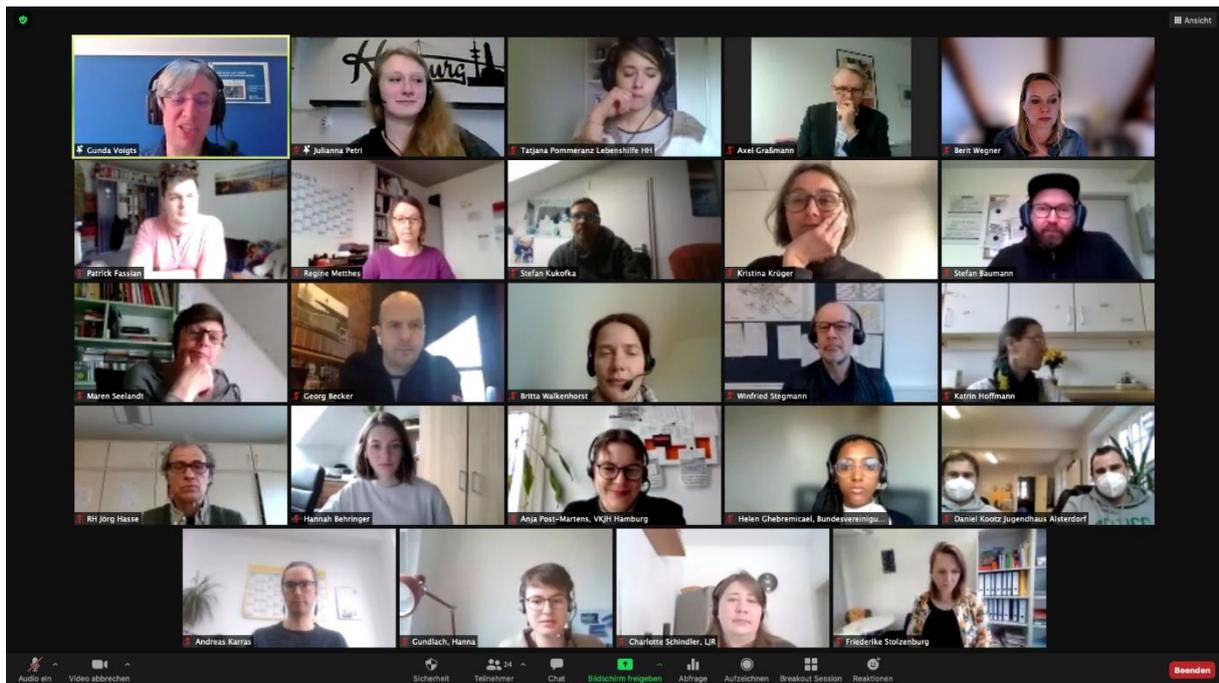
Im zweiten Teil der Veranstaltung lag der Fokus auf einem moderierten Austausch in Kleingruppen in Breakout-Räumen. Maßgebliches Kriterium für die Zuordnung in die Breakouträume war es, möglichst diverse Perspektiven zusammenzubringen, d.h. die Teilnehmenden entstammten unterschiedlichen Handlungsfeldern (Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendarbeit) und Funktionen (z.B. Fachkräfte in der OKJA, Trägervertreter*innen der Behindertenhilfe oder Behördenvertreter*innen). Anhand von Leitfragen fand ein intensives Gespräch über die aktuelle Situation im Arbeitsbereich sowie über anstehende Themen einer inklusiv ausgerichteten Kinder- und Jugendarbeit statt. Abschließend wurden im Plenum gemeinsam Impulse gesammelt, wie das Praxisforschungsprojekt in Hamburg unterstützen kann, inklusive Kinder- und Jugendarbeit voranzubringen und über weitere Veranstaltungsbedarfe gesprochen.

2 MITWIRKENDE

„Uns verbindet, dass wir alle in Hamburg in einem Arbeitsfeld hauptberuflich arbeiten, das aus unserer Projektsicht Kinder- und Jugendarbeit inklusiv voranbringen kann“, wurde in der Begrüßung durch die Projektleiterin aus der HAW Hamburg betont. Das zeigt sich in der Liste der Teilnehmenden, die ein breites Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit und Behindertenhilfe in Hamburg abbilden:

- Becker, Georg – Acker pool Co., Das Haus der Jugend Eidelstedt
- Behringer, Hannah – Evangelische Jugend Hamburg (EJH)
- Fassian, Patrick – Jugendfeuerwehr Hamburg
- Ghebremicael, Helen – Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.
- Graßmann, Axel – Lebenshilfe Landesverband Hamburg e. V.
- Gundlach, Dr. Hanna – Freie und Hansestadt Hamburg, Sozialbehörde – Amt für Familie
- Hasse, Jörg – Stiftung Das Rauhe Haus
- Karras, Andreas – Hamburger Sportbund e. V.
- Kootz, Daniel – Alsterdorfer Assistenz West, Jugendhaus Alsterdorf
- Krüger, Kristina – Diakonisches Werk Hamburg
- Kukofka, Stefan – AWO-Jugendclub Heimfeld
- Matthes, Regine – Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Wandsbek
- Petri, Julianna – HAW Hamburg
- Pommeranz, Tatjana – Lebenshilfe Landesverband Hamburg e. V.
- Post-Martens, Anja – Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V.
- Schindler, Charlotte – Landesjugendring Hamburg e. V.
- Schwalbe, Nicola – Freie Schule Hamburg e. V.
- Seelandt, Maren – Leben mit Behinderung Hamburg
- Stegmann, Winfried – Staatliche Jugendmusikschule Hamburg
- Stolzenburg, Frederike – Freie und Hansestadt Hamburg, Sozialbehörde – Amt für Familie
- Voigts, Prof. Dr. Gunda – HAW Hamburg
- Walkenhorst, Britta – Freie und Hansestadt Hamburg, Sozialbehörde – Amt für Familie
- Wegner, Berit – HAW Hamburg





3 VORSTELLUNG DES GESAMTPROJEKTES

PRAXISFORSCHUNGSPROJEKT
„Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



Gefördert von: 

Prof. Dr. Gunda Voigts, Julianna Petri
Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit
Kontakt: inklusivejugendarbeit@haw-hamburg.de



PROJEKT BETEILIGTE

PRAXISSTÄNDORTE HAMBURG und OSTHOLSTEIN

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Gunda Voigts

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:

Julianna Petri

Karen Polzin (bis 30.04.21)

N.N. (ab 1.05.2021)

Studentische Mitarbeiterin:

Berit Wegner



FÖRDERGEBERIN:



VERANTWORTUNG & KOORDINATION

Projektleitung:

Helen Ghebremicael

Stellvertretende Projektleitung:

Benita Richter



PRAXISSTANDORT HEIDELBERG

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Peter Zentel

Dr. Stefanie Köb

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Noemi Heister



Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit
Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



3

ZIELGRUPPEN UND ZIELRICHTUNG DES PROJEKTES

1. **Jugendliche** mit geistigen Behinderungen von **12 bis 18 Jahren**.
2. **Menschen**, die Angebote für Jugendliche **in den Lebenshilfen bzw. der Behindertenhilfe** durchführen oder in Entscheidungsfunktionen arbeiten.
3. **Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendarbeit** (SGB VIII, §11,12), z. B. Jugendverbände oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Ziel ist es, einen **Dialog mit den Fachkräften** aus der Behindertenhilfe und der Vielfalt der Kinder- und Jugendarbeit anzuregen und zu ermöglichen.

So können nachhaltige **Kooperationen** entstehen, um Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam inklusiver zu gestalten.

Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit
Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



4

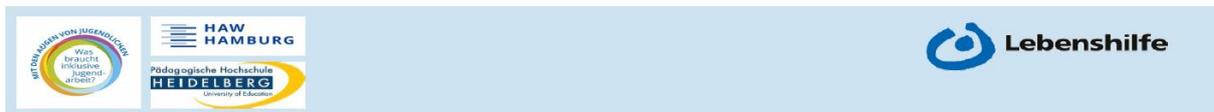
ÜBERBLICK ÜBER DEN PROJEKTZEITRAUM (SO WAR ZUMINDEST DER PLAN...)

1. Projektjahr (03/202-02/21)	2. Projektjahr (03/21-02/22)	3. Projektjahr (03/22-02/23)
<ul style="list-style-type: none"> Erhebung der Ausgangslage der Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit für Jugendliche mit geistigen Behinderungen an den Praxisstandorten durch leitfadengestützte Befragung von Expert*innen aus der Lebenshilfe wie der Kinder- und Jugendarbeit. Hamburg/Ostholstein: Befragung von Jugendlichen mit leichten bis mittelschweren geistigen Behinderungen Heidelberg: Erhebung der subjektiven Perspektiven junger Menschen mit geistigen Behinderungen und hohem Unterstützungsbedarf 	<ul style="list-style-type: none"> Auswertung der Ergebnisse der Erhebung. Formulierung der Anforderungen an die Entwicklung inklusiver Angebote aus Nutzer*innenperspektive Praxisentwicklung mittels Konzeptworkshops mit Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit der Behindertenhilfe. <p>NEU: Digitale Fachdiskurse/ Workshops an den drei Standorten sowie bundeszentrale Online-Veranstaltungen zur Thematik.</p>	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Handlungsleitfadens auf Basis der Konzeptideen und -workshops Veröffentlichung des Handlungsleitfadens Mitwirkung der Projektpartner*innen an bundesweiten Fachtagungen zur Verbreitung der Erkenntnisse Streuung der Ergebnisse über verschiedene Kanäle, u.a. Social Media und Fachzeitschriften. <p>NEU: Kostenneutrale Verlängerung um zunächst 6 Monate angedacht.</p>

5

Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit

Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



Projektmeilensteine (01. März 2020 bis 28 Februar 2023)



VOM ENDE HER GEDACHT

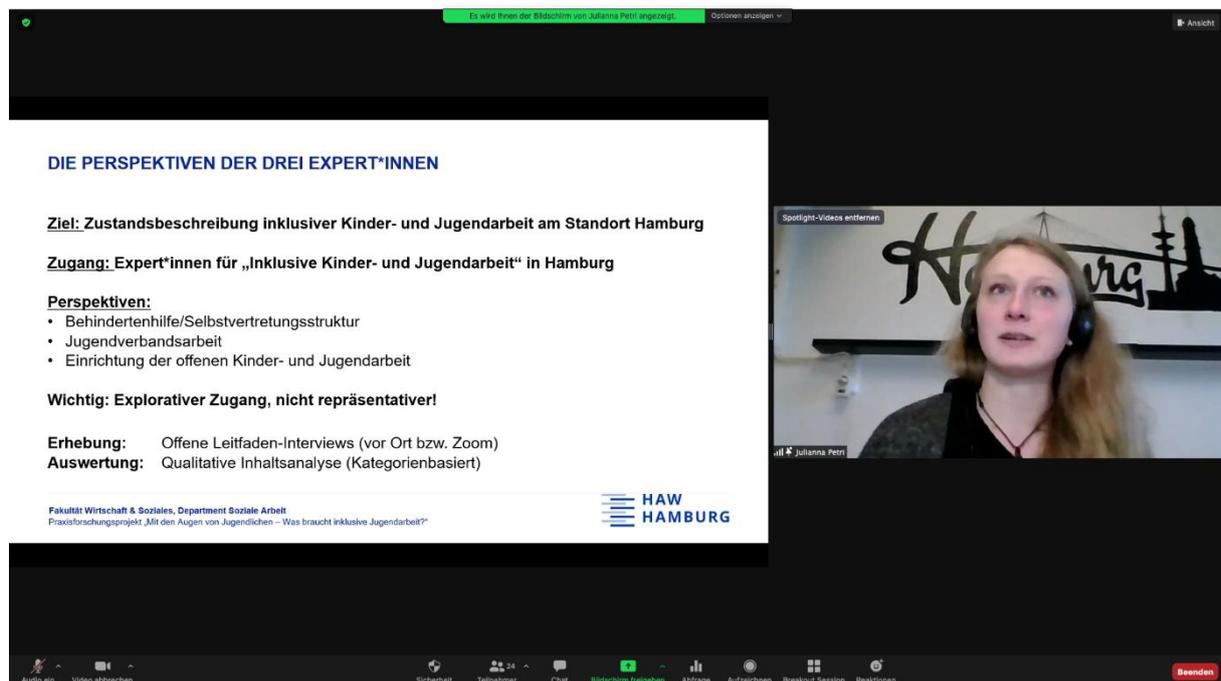
Das Projekt ist erfolgreich, wenn...

- ✓ wir Erkenntnisse über Interessen und Wünsche von Jugendlichen mit geistigen Behinderungen mit Blick auf Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gewinnen und damit **Wissenslücken schließen**.
- ✓ Angebote der Kinder- und Jugendarbeit auch **an Interessen und Lebenslagen** von Jugendlichen mit Behinderungen **anknüpfen können**.
- ✓ neue oder intensivere **Kooperationen** von Trägern der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe/Lebenshilfe an den Standorten entstehen
- ✓ zukünftig an den Standorten mehr **Jugendliche mit geistigen Behinderungen** an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit **teilhaben**.
- ✓ Akteure aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie Behindertenhilfe an den Standorten Unterstützung durch **Fachdiskurse/Workshops** und im Ergebnis einer **Handreichung** Ideen zur Gestaltung inklusiver Angebote bekommen.
- ✓ Akteur*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie Behindertenhilfe befähigt und inspiriert werden, **bedarfsgerechte inklusive Angebote** zu entwickeln und umzusetzen.
- ✓ auch junge Menschen mit geistigen Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit **mitgestalten und mitentscheiden**.



4 ERGEBNISSE DER EXPERT*INNEN-INTERVIEWS IN HAMBURG

Beim Fachdiskurs/Workshop wurde ein Überblick über zentrale Befunde aus den qualitativen Expert*innen-Interviews zur Situation inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg gegeben. Im Zentrum der Interviews stand die Erhebung der Situation inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg mit konkretem Blick auf Jugendliche mit (geistigen) Behinderungen. Rekonstruiert wurde dies auf der Grundlage von Interviews mit drei Expert*innen aus dem Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und der Behindertenhilfe. Dabei wurde ausdrücklich ein explorativer und nicht ein repräsentativer Zugang über offene, leitfadengestützte Interviews gewählt. Die Auswertung erfolgte mittels einer kategorienbasierten qualitativen Inhaltsanalyse.



The screenshot shows a Zoom meeting interface. On the left, a slide titled "DIE PERSPEKTIVEN DER DREI EXPERT*INNEN" is displayed. The slide content includes:

- Ziel:** Zustandsbeschreibung inklusiver Kinder- und Jugendarbeit am Standort Hamburg
- Zugang:** Expert*innen für „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit“ in Hamburg
- Perspektiven:**
 - Behindertenhilfe/Selbstvertretungsstruktur
 - Jugendverbandsarbeit
 - Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Wichtig:** Explorativer Zugang, nicht repräsentativer!
- Erhebung:** Offene Leitfaden-Interviews (vor Ort bzw. Zoom)
- Auswertung:** Qualitative Inhaltsanalyse (Kategorienbasiert)

At the bottom of the slide, it reads: "Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit" and "Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“". The HAW HAMBURG logo is also visible.

On the right side of the screenshot, a video feed shows a woman with long blonde hair wearing a headset, speaking. The background behind her features a large graphic of the word "Hamburg".

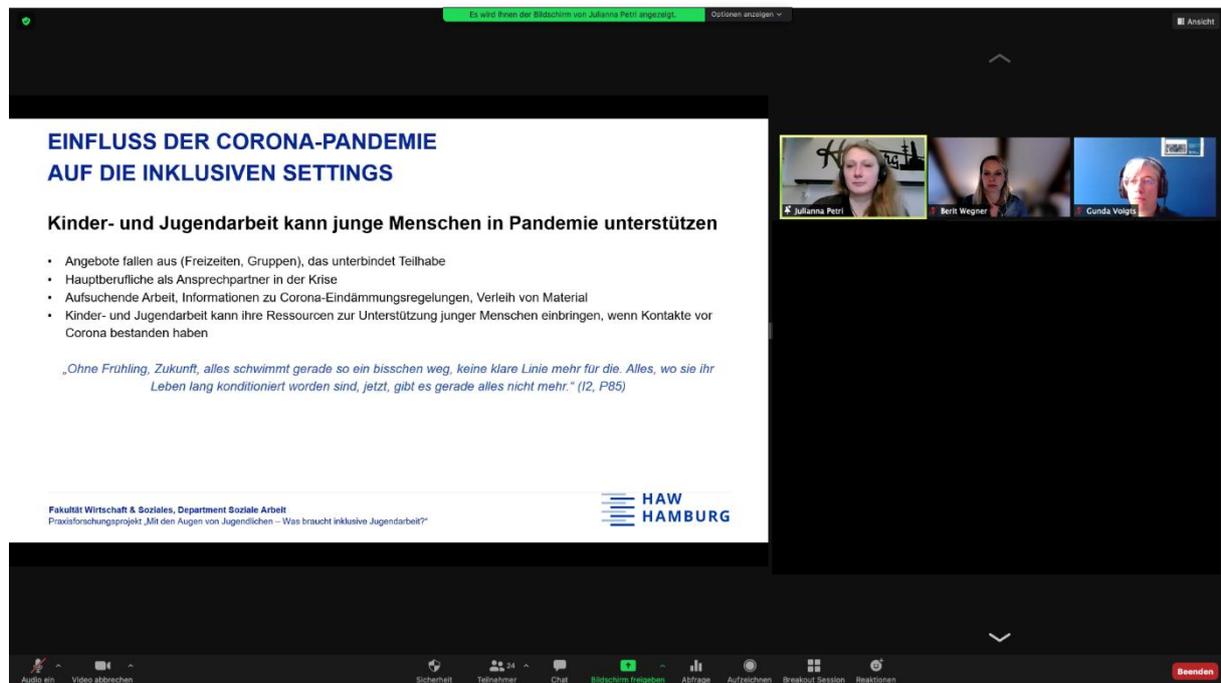
The Zoom meeting controls are visible at the bottom of the screen, including options for "Audio ein", "Video abbrechen", "Sicherheit", "Teilnehmer", "Chat", "Bildschirm freigeben", "Abfrage", "Aufzeichnen", "Breakout Session", "Reaktionen", and "Beenden".

Für die Zustandsbeschreibung inklusiver Kinder- und Jugendarbeit am Standort Hamburg wurde der Blick auf folgende Themen gerichtet:

- Angebote
- Personal (Personalkapazitäten, Assistenzen, Wissen/Aus- und Fortbildungen)
- Finanzierung
- Barrierefreiheit
- Haltung
- Politische und rechtliche Rahmenbedingungen
- Kooperation von Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendarbeit
- Netzwerke zu Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit
- Elternarbeit im Kontext inklusiver Kinder- und Jugendarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Partizipation junger Menschen
- Bedeutung von Peers und der Lebensphase Jugend

- Wording
- Einfluss der Corona-Pandemie

Der nachfolgende Screenshot verdeutlicht exemplarisch, wie das Thema „Einfluss der Corona-Pandemie“ für den ersten Online-Fachdiskurs/Workshop am Standort Hamburg aufbereitet wurde¹:



Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der befragten Expert*innen für Hamburg sagen:

- Es lassen sich kaum Angebote inklusiver Kinder- und Jugendarbeit finden.
- Vereinzelt sind sehr engagierte Akteure*innen v. a. aus der Kinder- und Jugendarbeit genannt.
- Vorhandene Angebote decken den quantitativen Bedarf nicht ab (Wartelisten, Teilnahme über Sozialräume hinweg).
- Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg ist aus Sicht der Befragten unzureichend finanziert und verfügt über schlechte Personalausstattung, das hat auch Auswirkung auf Inklusion als Auftrag.
- Sonderprogramme zur Steigerung des Einbezugs von jungen Menschen mit Behinderungen in die Kinder- und Jugendarbeit sind nicht vorhanden.
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind überwiegend baulich nicht barrierefrei, öffentliche Förderprogramme zum Umbau existieren nicht.
- Inklusion als Thema ist weder in Fort- und Ausbildungen noch in etablierten Gremien der Kinder- und Jugendarbeit oder darüber hinaus verankert.
- Kooperationen zwischen Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendarbeit sind Mangelware.
- Plattformen der Vernetzung existieren nicht.

¹ Die Gesamtpräsentation wird nachgereicht, sobald die Ergebnisse offiziell veröffentlicht sind.

5 ERGEBNISSE AUS DEN GESPRÄCHEN IN DEN BREAKOUT-RÄUMEN

In vier Kleingruppen wurde anhand von Leitfragen miteinander diskutiert. Die in Kleingruppen gesammelten Ergebnisse zu den Leitfragen sind nachfolgend zum Teil in Stichworten dokumentiert. Die Antworten sind für eine bessere Übersicht geclustert aufgenommen. In den Breakouträumen kam jeweils Personen aus Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendarbeit wie Behörden zusammen.

AUSTAUSCH IN VIER BREAKOUT-RÄUMEN

Leitfragen für den Austausch

1. Wie sieht die aktuelle Situation in Ihrem Arbeitsbereich mit Blick auf „Inklusion“ gerade aus?
2. Was sind Themen, die Sie mit Blick auf eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit bewegen?
3. Wie kann das Projekt in Hamburg darin unterstützen, inklusive Kinder- und Jugendarbeit weiter voranzubringen?

Moderator*innen

BR I: Britta Walkenhorst, Freie und Hansestadt Hamburg, Sozialbehörde

BR II: Tatjana Pommeranz, Lebenshilfe Hamburg

BR III: Julianna Petri, HAW Hamburg

BR IV: Helen Ghebremicael, Bundesvereinigung Lebenshilfe

Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit
Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



Auf den folgenden Seiten werden die durch die Moderator*innen in den vier Breakout-Räumen mitnotierten Ergebnisse zu den einzelnen Fragen zusammengeführt und in Stichworten dargestellt. Sie sind dabei in einfacher Form gelistet, geben nicht die abgestimmte Meinung einer Gruppe wieder, sondern alles in den Breakout-Räumen zusammengetragene Wissen wie die mitgeteilten Erfahrungen wurden aufgenommen und gleichrangig wiedergegeben.

(Frage 1) Wie sieht die aktuelle Situation im Arbeitsbereich mit Blick auf „Inklusion“ gerade aus?

(Fach-)Öffentliche Wahrnehmung/Netzwerke/Kooperationen:

- Berichte von anderen inklusiven Angeboten – es gibt sie
- Netzwerke fehlen definitiv!
- auf und Ab in der Präsenz, Lehrkräfte in der musischen Bildung versuchen Kontakt zu halten in Form von Medien/Material, ansonsten sehr eingeschränkt
- Sozialraummanagement: aufgrund Corona Schwierigkeiten im Bereich Kinder- und Jugendarbeit, sind einige Kooperationen weggefallen
- Inklusion wird in der Kooperation als gemeinsame Nutzung der Räume gesehen



- Schnittstelle Arbeit mit Kindern mit Behinderungen: keine volle Integration, wenn nur schrittweise Verbesserungen
- Frage: Wie ist es um den Bekanntheitsgrad bestellt?

Eingliederungshilfe/SGB VIII-Reform:

- Eingliederungshilfe soll langfristig mehr Hilfen und Unterstützung anstreben, individuelle Hilfen durch Jugendämter, Zusammenlegungen Kinder und Jugendhilfe/Eingliederungshilfe bewirken mehr Leistungen
- gerade ein brandaktuelles Thema mit Blick auf die SGB VIII-Reform! Das wollen wir herausfinden:
 - Was sind die Bedarfe aus der Praxis?
 - Welche Fortbildungsbedarfe gibt es?
 - Vernetzung
- SGB VIII: Finanzierung über die Eingliederungshilfe ist starke Barriere, Ansprechwege sind große Barriere besonders über das Fachamt der Eingliederungshilfe im Vergleich zum Jugendamt
- Bundesteilhabegesetz: großes Thema. Wie sollen Kinder und Jugendliche mit Behinderung besser eingebunden werden und wie sollen Angebote besser gestaltet werden?

Blick auf Kinder- und Jugendarbeit:

- wichtig und richtig: Jugendliche zuallererst als Jugendliche sehen
- ein Jugendtreff (geschützter Raum) funktioniert gut als Raum für Jugendliche mit und ohne Behinderungen, Durchlässigkeit der Bereiche wird weiter angestrebt
- Bauspielflächen: eher problematisch, da zusätzliche Erwachsene ein Problem darstellen. Dort sollen möglichst keine „zusätzlichen“ Erwachsenen vor Ort sein. Dies bedeutet eine Barriere für Jugendliche mit Behinderungen, Bundesteilhabegesetz kann so nicht wirken
- Jugendverbandsarbeit mitunter exklusiv, junge Menschen mit Behinderungen werden oft nicht mitgedacht
- es bestehen in der Fläche die Hürden der Personal- und der räumlichen Ausstattung, derzeit keine finanzielle Unterfütterung in der Offenen Kinder und Jugendarbeit, Haltung und Anspruch oder die Absicht sind durchaus vorhanden, aber keine wirkliche Unterstützung
- offene Haltung bei den Fachkräften ist vorhanden, es sollte eher gemeinsam konzeptionell, praktisch gearbeitet werden
- Offene Kinder- und Jugendarbeit: offene Haltung für Inklusion, Kooperation fehlt, Bereitschaft ist da



(Frage 2) Was sind Themen, die Sie mit Blick auf eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit bewegen?

Etablierung des inklusiven Ansatzes bzw. einer systemübergreifenden Zusammenarbeit:

- Wie kann das neue Verständnis von Behinderung i. S. d. UN-BRK auf allen Ebenen etabliert werden?
- Inklusion läuft nebenbei. Daher wird sie nicht unnötig problematisiert, jedoch sollte sie bewusster werden.
- Inklusion ist eher Randthema, kein Fokus auf Gemeinsamkeiten der Träger, inklusives Denken wird als fehlend genannt, mehr Zusammendenken der einzelnen Akteure.
- Inklusion ist ein Querschnittsthema
- Wie werden mehr Verbindungen untereinander und mehr Austausch geschaffen, wie wird bessere Kommunikation geschaffen, dahingehend eine Verbesserung der Angebote?
- räumliche Barrierefreiheit sieht in den Außenstellen der Musikschule anders aus als am Hauptstandort
- Arbeitskreis zum Thema wurde in der Evangelische Jugendarbeit gegründet
- Infrastruktur nutzen, die es gibt und keine weiteren Parallelstrukturen schaffen
- aktiv gestaltete Kooperationen, Ansprechpartner kooperieren eher zufällig
- mehr Zusammenwachsen der verschiedenen Ämter
- kooperative Diskussionen als Voraussetzungen von Inklusion, Beteiligungshürden sollen als strukturelle Hürden gesehen werden
- Gemeinsame Fortbildungen sind wichtig, um über behinderungsspezifisches Wissen fortzubilden
- die Behindertenhilfe hat ganz andere Strukturen, als die Kinder- und Jugendarbeit, das müssen wir mitdenken
- Corona erzeugte diverse Barrieren

Befristete inklusive Projekte:

- Was halten wir eigentlich von zeitlich befristeten, inklusiven Projekten? (Frage an die Runde)
 - sie sind erst einmal ein Anlass, der geschaffen wird
 - aus Kooperationsprojekten ergeben sich Kontakte
 - ein Anfang, ein Berührungspunkt, insofern nicht schlecht, aber dauerhafte Inklusion ist das Ziel
- Sonderprojekte? Finanzierung?
- Wir wollen keine Sonderangebote, sondern Inklusion!

Personalschlüssel als wichtiger Faktor:

- Für die Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderungen braucht es Kontinuität beim Personal. Ehrenamtliche gehen nach 2-3 Jahren wieder, wegen Studium, Ausbildung, etc. Es braucht Hauptberufliche, auch um Ideen aus Netzwerken etc. weiterzutragen, um das „Feuer“ daraus weiterzutragen.
- Personalkapazitäten als Barriere
- Personelle Ressourcen fehlen



Mobilität/Elternarbeit/barrierefreie Räumlichkeiten:

- Mobilität ist ein großes Thema, in Verbindung mit der Uhrzeit, zu der junge Menschen nach einem langen Schultag wieder im Sozialraum sind
- Wie sieht eine Lösung für Mobilität-Zeit-Aspekt aus?
- Eltern sind wichtig!
- Elternarbeit
- Elternarbeit mit Eltern von Kindern mit Behinderung
- über Eltern die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung erreichen
- barrierefreie Räumlichkeiten fehlen, insbesondere im Zuge einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit

(Frage 3) Wie kann das Projekt Sie in Hamburg darin unterstützen, inklusive Kinder- und Jugendarbeit weiter voranzubringen?

Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit:

- Öffentlichkeitsarbeit/Thema sichtbar machen: z. B. etablierten Fachtag der Lebenshilfe Hamburg für den Kooperationsausbau mit OKJA, Jugendverbänden u.a. nutzen
- Lobbyarbeit für Inklusion/inklusive Kinder- und Jugendarbeit
- Netzwerkarbeit, Menschen kennenlernen, Inspirationen weitertragen
- Vernetzungsstrukturen arbeitsfähig ausbauen (Eingliederungshilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Elternvereine, ...)
- Ziele: Transfer guter Praxis, voneinander lernen, Kooperationen ausbauen, Haltung zur Inklusion/Verständnis von Behinderung reflektieren/dekonstruieren
- Vernetzung schaffen, Strukturen finden, die dazu führen, dass Kooperationen entstehen
- vom Reden zu Ressourcen-Lösungen kommen
- weitere Bereiche sollten einbezogen werden, bspw. Kulturelle Angebote, dauerhaft „Runder Tisch“ mit den verschiedenen Akteur*innen und Interessent*innen, um Austausch zu ermöglichen und gegenseitige Partizipation

Wissenstransfer/Qualifikation:

- gemeinsame Fortbildungen befeuern, um über behinderungsspezifische Themen zu qualifizieren
- Inklusion muss Voraussetzungen schaffen, um inklusives Arbeiten zu schaffen
- keine vermuteten Interessen, sondern Menschen befragen, um die es geht
- gegenseitige Qualifikation durch die verschiedenen Akteur*innen
- Qualifizierung bedarfsgerecht aufbauen: es fehlt an Wissen, Wording ist unklar, Bedarf erfragen
- Wissen der Studie soll geteilt werden, Austausch der Ergebnisse scheint als absolut relevant
- Wie soll die Leistungsgewährung perspektivisch verändert werden?
- Jugendliche: selbst autonom, Faktor transportieren
- Peergroups, auch eigene Peergroups mit gemeinsamen Interessen, keine zwanghafte Inklusion



- spezielle Angebote, die auch entsprechende Jugendliche ansprechen
- dauerhafte Perspektive, die nicht nur projektgebunden ist, niedrigschwellige Angebote
- Mobilitätszeit thematisieren

6 AUSBLICK AUF VERANSTALTUNGEN UND DIE WEITERARBEIT IM PROJEKT

Ergebnisse aus den Breakout-Räumen und der anschließenden Präsentation für die Weiterarbeit im Projekt:

- Die bisherigen Forschungsergebnisse sollen einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.
- Vernetzungen sollen über das Format Fachdiskurs/Workshops weiter vorangebracht werden.
- Es werden in Hamburg bis Ende 2021 noch zwei weitere Fachdiskurse/Workshops stattfinden, anvisiert sind die Monate Juni und September.
- Gewünscht ist, bei einem der nächsten Fachdiskurse gute Beispiele vorzustellen.
- Der Teilnehmendenkreis wird für weitere Interessierte geöffnet.
- Die Lebenshilfe Hamburg bietet an, innerhalb des Projektes im Herbst einen Fachtag zur Thematik zu veranstalten.
- Der Gedanke der Fortbildungen „KnowHow von Expert*innen aus der Behindertenhilfe für die Kinder- und Jugendarbeit soll weiterverfolgt werden.

Bundesweite Online-Fachdiskurse

Im Projekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“ werden in 2021 bundesweite, digitale Fachveranstaltungen stattfinden. Zwei davon sind bereits terminiert und es wird herzlich dazu eingeladen:

- Der **17. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag** findet vom 18. bis 20. Mai 2021 digital statt. Am **Donnerstag, 20.05.2021**, veranstaltet die Lebenshilfe Bundesvereinigung in Kooperation mit der HAW Hamburg und der PH Heidelberg einen Workshop zur inklusiven Kinder- und Jugendarbeit:
<https://www.jugendhilfetag.de/veranstaltungen/event/was-braucht-inklusive-jugendarbeit-aus-sicht-der-jugendlichen>
- Am **Dienstag, 01.06.2021 von 10:00 – 13:00 Uhr** gibt es einen **Online-Talk: Prof. Dr. Thomas Meyer und Prof. Dr. Gunda Voigts im Gespräch: Wie steht's um Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit?**
Beide beschäftigen sich seit vielen Jahren mit der Thematik und wollen in einem lockeren Talk einen gemeinsamen Blick auf den aktuellen Stand von Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit werfen. Die Einladung folgt in Kürze.
- Auf dem **3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit vom 20. bis 22. September 2021** wird es verschiedene digitale Veranstaltungen zur Thematik unter Beteiligung des Projektes geben. Sobald die Termine vom Veranstalter festgesetzt sind, folgen Informationen.



Impressum:

Dokumentation: Julianna Petri, Karen Polzin, Gunda Voigts, Berit Wegner

Moderation der Arbeitsgruppen: Helen Ghebremicael (Bundesvereinigung Lebenshilfe), Julianna Petri (HAW Hamburg), Tatjana Pommeranz (Lebenshilfe Hamburg), Britta Walkenhorst (Freie und Hansestadt Hamburg, Sozialbehörde)

Fotos: Berit Wegner (HAW Hamburg)

Verantwortlich: Prof. Dr. Gunda Voigts (HAW Hamburg)

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Fakultät Wirtschaft und Soziales / Department Soziale Arbeit

Alexanderstraße 1

20099 Hamburg

Kontakt: inklusivejugendarbeit@HAW-Hamburg.de



Ein Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
in Kooperation mit der HAW Hamburg und
der PH Heidelberg gefördert von:

